

Jason des Drachen Beute. Ein Programm des archäologischen Instituts in Rom zur Feier des 21. Aprils. Von Dr. Ed. Gerhard, K. Professor und Archäologen des K. Museums zu Berlin, des Archäologischen Instituts dirigirendem Secretär, der K. Akad. der Wiss. zu Berlin ordentlichem, der K. Akademie der Inschr. zu Paris, der Herculianischen Akad. u. a. gel. Gesellschaften corresp. Mitglied. Mit einer Kupfertafel, Berlin 1855. 12 S. 4.

Das hier mitgetheilte auffallende Bild nimmt den Grund einer Schale ein, welche durch Ausgrabungen des Prinzen Ruspoli zu Care im vorigen Jahr in einem Grabe gefunden wurde. Der Name *JASON* und das geschickt angebrachte Bließ lassen dem Erklärer nichts übrig, als sich zu verwundern über einen, Angesichts der Pallas, vom Drachen verschlungenen Jason, statt eines unter Medeens Zauber entschlafenen und von Jason getödeten Drachen. So scheint es: wenigstens spricht der so kunsterfahrene Erklärer von einem Beystande der Athene „noch im letzten verhängnißvollen, entscheidenden Augenblicke,“ von „eben so wunderbarer als unwidersprechlicher Umwandlung des Jasonischen Mythos.“ Ref. kann sich in die Sache überhaupt und selbst in die malerische Darstellung derselben nicht anders finden, als wenn er Jason nicht als des Drachen Beute, sondern als des Drachen Besieger auffaßt, nemlich als Gegenstück von dem Siege des Herakles über das Seeungeheuer zur Befreyung der Hestione, was verkehrterweise mit Jonas im Fischbauche zusammengestellt worden ist. Herakles stieg in den Bauch des *κῆτος* und verwüsthete ihm die Eingeweide, indem Athene ihm selbst zum Schutze τὸ καλούμενον ἀμφίχυτον τεῖχος gab, worunter ein wunderbarer, wie eine Mauer schützender Panzer zu verstehen wäre, wenn man nicht besser τεῦχος herstellte (falsch ist auf jeden Fall die Glossa des Hesychius). So erzählt Hellanikos in den Scholien zur Ilias (XX, 145), wie man an dem angeführten Ausdrucke sieht, nach älterer Volksage oder nach einem Dichter. In dem Kampfe des Rhodischen Ritters mit dem Drachen bricht sich der Begriff der Unüberwindlichkeit und Undurchdringlichkeit eines solchen fabelhaften Ungeheuers an der List, womit es durch Hunde, die in mühsamer Vorbereitung an einem Phantom eingeübt sind, gendthigt wird am Bauche Blöße zu geben. Die Griechische Sage übertreibt die Unverwundbarkeit noch kräftiger, die nur im Inneren ihre Gränze findet. Dem Herakles giebt Athene, um sich dem Thier in den Rücken zu stürzen, den wunderbaren Panzer; Jason aber ist nackt, und so war vermuthlich der Drache vorher durch Medeens Zauber eingeschläfert, womit der Beystand der ihren

Lieblingen in gefährvollen Augenblicken stets gegenwärtigen Göttin sich gar wohl verträgt, und der im Schlafe aufgesperrte Rachen ist im Sterben unverändert geblieben. Der in vorliegendem Bild allein sichtbare Kopf mit dem Halse hat nicht den Ausdruck des Todes, weil dieß nicht vereinbar war; aber vollkommen ist die Figur des Jason so als ob er, nach verrichteter Arbeit, vorsichtig über den Zähnen des Unterkiefers sich weghebend, aus dem Rachen sich wieder geschickt herausgehn ließe: er verstärkt durch die hängenden Arme und die Bewegung der Hände den Druck zum Hervorgleiten. Herakles verlor nach Lykophron (36) durch die Hitze des Fischbauchs alle Haare; Jason aber hat die seinigen gerettet. Wal-las, die ihm zur Seite steht nicht anders wie andere Helden, scheint jetzt nur darauf Acht zu geben, daß er sich nicht an dem todten Zähnerachen verlese, und die Eule, die vielleicht als eine magische Hülfe des in Dunkelheit vollbrachten Werkes gilt, schaut bedächtig zu. Pindar aber kann unter den Worten *πτεῖνε μὲν γλαυκῶπα τέχναις ποικιλόνοτον ὄφιν* gar wohl dasselbe Kunststück gemeint haben, das wir jetzt durch den ältesten Maler kennen lernen. Eine andre neuere interessante Bereicherung der Mythologie enthält der Spiegel bey Micall (tav. 50 der neuen Ausgabe), Prometheus befreyt von Herakles mit Kastor. Es giebt des Mythischen, das allein durch irgend ein Bildwerk zu uns gelangt, nach und nach so viel, daß es der Mühe werth wäre, dieß alles einmal zusammenzustellen. Die Außenseite unserer Schale „reicht in je acht Figuren Männer und Frauen zusammen, — Paare, die auf eine hochzeitliche Beziehung des ganzen Gefäßes hinzudeuten scheinen.“ Ist dieß wirklich der Fall, so müßte der Bräutigam entweder Jason geheißn, oder durch irgend ein kühnes Wag-niß seine Medea glücklich entführt gehabt haben.